

Merseburger Kreisblatt.



Abonnementspreis: Vierteljährlich bei den Aus-
trägern 1,20 Mk., in den Ausgabestellen 1 Mk., beim
Postbezug 1,50 Mk., mit Bestellgeld 1,92 Mk.
Die einzelne Nummer wird mit 16 Pf. berechnet.
— Die Expedition ist an Wochentagen von früh
7 bis Abends 7, an Sonntagen von 8 1/2 bis 9 Uhr
geöffnet. — Streckpreise der Redaktion Abends
von 6 1/2—7 Uhr.

Anzeigengebühren: Für die 6 gespaltene Corps-
seite oder deren Raum 20 Pf., für Placate in
Merseburg und Umgegend 10 Pf. Für periodische
und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung.
Complicirter Satz wird entsprechend höher berechnet.
Notizen und Reclamen außerhalb des Inlandtarifs
40 Pf. — Sämtliche Annoncen-Bureau nehmen
Inserate entgegen. Beilagen nach Uebereinkunft.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikationsorgan vieler anderer Behörden.)
Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt.“

Nr. 131.

Freitag, den 7. Juni 1901.

141. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Das **Ober-Ertrag-Geschäft** findet im
hiesigen Kreise

2., 3. und 4. Juli d. J.

im Gasthose zum „**Thüringer Hofe**“ hierseht
statt und zwar kommen zur Vorleistung:

1. die zur **Disposition der Ertragbehörden**
entlassenen Mannschaften, über welche end-
gültig zu entscheiden ist,

2. die zur Zeit des **Aushebungs-Geschäfts**
noch **vorkünftig** beurlaubten Rekruten,

3. die zum **einjährig-freiwilligen Dienst**
Berechtigten, welche:

a. wegen häuslicher Verhältnisse ihre Be-
freiung von der aktiven Dienstpflicht be-
antragen,

b. von den **Truppen- bzw. Marinetheilen**
abgewiesen worden sind,

4. die für **dauernd unbrauchbar** Erachteten,

5. die zum **Landsturm I** Vorgeschlagenen,

6. die zur **Ertrag-Reserve** angelegten Militär-
pflichtigen,

7. die für **brauchbar** erachteten Mannschaften,

8. die nach der Rekruten-Musterung aus an-
deren Bezirken hier **zugezogenen Mannschaften**
und die, welche sich in diesem Jahre über-
haupt noch nicht gestellt haben.

Die zum **Aushebungs-Geschäft** durch **Krank-
heit** am Erscheinen verhinderten Militär-
pflichtigen haben sich bei mir unter Vorlegung
ärztlicher, von der Polizeibehörde beglaubigter
Zeugnisse rechtzeitig **entschuldigend** zu lassen,
widrigenfalls sie, sowie alle ohne genügenden
Grund **Ausbleibende** oder zu spät Erscheinende
die gesetzliche Strafe zu gewärtigen haben.

Den Mannschaften werden noch besondere
Gestellungsbeehle in den nächsten Tagen
zugehen.

Die Magistrate und Ortsbehörden ersuche
ich, gegenwärtige Bekanntmachung den be-
treffenden **Militärpflichtigen** mit dem **Ver-
merken** bekannt zu machen, daß:

a. die **Militärpflichtigen** mit **reingewaschenem**
Körper und **reinem Hemd** zur **Musterung**
zu **erscheinen** haben,

b. gegen **ungehörig Ausbleibende** oder
zu **spät Erscheinende** die gesetzlichen
Strafen zur Anwendung gebracht werden,

c. ihre alsbaldige **Unterbringung** in ein
Krankenhaus **sofort** gelegentlich der
Musterung erfolgt, falls sie mit einer
ansiedelnden **Krankheit** behaftet **befunden**
werden und sich **nicht** in **Behandlung**
befinden.

Reklure gegen die auf **Reklamation** von der
Ertrag-Kommission gegebenen **abzuweisenden**
Beschelde müssen bis **spätestens**

den 12. Juni d. J.

bei mir auf **vorgeschriebenem Formular** in
doppelter **Ausfertigung** eingereicht werden.
Den **Ortsbehörden** derjenigen **Ortschaften**,
aus denen **Reklamationen** eingereicht werden
resp. bei dem **Ertrag-Geschäft** für **begründet**
erachtet worden sind, haben am **betreffenden**
Tage **persönlich** im **Stellungsorte** zu **er-
scheinen**, damit sie über die den **Reklamationen**
zu **Grunde** liegenden **Verhältnisse** genaue
Auskunft geben können. **Unentschuldigtes**
Ausbleiben der **Ortsbehörden** wird mit
Ordnungsstrafe geahndet werden.

Merseburg, den 5. Juni 1901.
Der Königliche Landrath.
J. W. Kuhfuß, Kreis-Sekretär.

Bekanntmachung.

Die Alte Querfurter Straße wird wegen
Pflasterarbeiten bei Passendorf von Stat.
0,450 bis 0,580 von Montag, den 10. Juni
d. J. ab auf cr. 8 Tage gesperrt werden.
Der Verkehr wird während dieser Zeit über
Nietleben-Fischerben verwiesen.

Merseburg, den 5. Juni 1901.
Der Königliche Landrath.
J. W. Kuhfuß, Kreis-Sekretär.

Kinderfest.

Die Feier des diesjährigen Kinderfestes
soll **Montag, den 1. Juli cr.** auf dem
Mulanbaplage stattfinden, wenn nicht un-
günstiges Wetter die Verlegung auf einen
der zunächst darauffolgenden Tage notwendig
machen sollte.

Ueber die Ausführung der Festfeier be-
merken wir Folgendes:

1. Die Kinder müssen pünktlich um 2 Uhr
Nachmittags auf dem Marktplatz aufgestellt
sein.

Demnach erfolgt der Aufzug durch die
Gottshardtsstraße nach dem Festplatz; Abends
gegen 8 Uhr findet der Einzug durch das
Sirtthor statt.

Die Behörden, die Herren Geistlichen, sowie
diejenigen Herren Lehrer, welche keine Klassen
zu führen haben, werden gebeten, sich an die
Spitze des Zuges zu stellen.

Die Herren Bürgerlichen werden dem
Zuge der Kinder den erforderlichen Schutz ge-
währen.

2. Zur Ausführung der nötigen Arrange-
ments auf dem Festplatz sind deputirt: Die
Herren Stadträte Kops und Heber und die
Herren Stadtverordneten Gintler, Thiele,
Vlanenburg und Frauenheim, sowie die
Herren Direktor Schulze und Lehrer Münn-
berger.

3. Alle diejenigen, welche auf dem Festplatz
Zelte oder Buden aufzubauen beabsichtigen,
werden ersucht, sich wegen der anzunehmenden
Plätze in der Zeit vom **11. bis 14. Juni**
cr. in den Vormittagsstunden im
Magistratsbureau zu melden. Dasselbst werden
die Bedingungen für das Aufstellen und
Beflaggen der Zelte und Buden mitgeteilt.
Der Aufbau der Zelte und Buden hat be-
stimmt bis **Sonntagabend, den 29. Juni cr.**,
Abends zu erfolgen.

Für den Betrieb der Schankwirtschaft
werden von der Betriebssteuer nach 50%

Zuschlag zur Gemeindesteuer erhoben und
sind diese Beträge bis zum 18. Juni cr. in
der Stadtkassenecke zu entrichten.

Die **Verloosung der Plätze** findet
Dienstag, den 25. Juni cr.
Nachm. 3 Uhr,

im „**Thüringer Hofe**“ statt.

4. Der Verkehr in den öffentlichen Schan-
kuben oder Zelten darf über die zwölfte
Stunde des Nachts nicht andauern, auch soll
das Fest über den Tag, an welchem der
Aufzug und Einzug der Kinder stattfindet,
nicht ausgebeht werden.

Die sämtlichen Buden und Zelte sind
am darauffolgenden Tage vom Festplatz
wieder zu beseitigen.

Merseburg, den 4. Juni 1901.
Der Magistrat. (1524)

Stadtverordneten-Sitzung.

Tagesordnung:
Montag, den 10. Juni 1901.
Abends 6 Uhr.

1. Bericht der Wahlkommission.
2. Befolungsordnung der Lehrer pp.
3. Erwerb von Planskiden für das Kaiserme-
ment.
4. Kostellen der höheren Mädchenschule pp.
5. Hausmannswohnung.
6. Beihilfe zur Kruppe.
7. Bestand der Wasserwerkskasse.
8. Ergänzungswahl.

Geheime Sitzung.
Personalien.

Merseburg, den 5. Juni 1901.

Der Vorsitzende der Stadtverordneten.
Witte.

Zu den chinesischen Wirren.

* **Berlin**, 5. Juni. Das „**W. B.**“ meldet
aus Peking: In der verbotenen Stadt ist
eine große Feuersbrunst ausgebrochen. Ja

Eine Urlaubsreise nach Ober- bayern und Tyrol.

(4. Fortsetzung u. Schluß.)

Am Norden breiten sich das Steinerne
Meer, der Hochkönig, das Tennengebirge und
der Dachstein aus, östlich erstreckt man den
Hochjann und die Hochalpenpitze, südlich den
Dreißiger, den Sonnwendel und den Fischer-
tarnkopf, östlich die hohe Dachs, die Bratschen-
köpfe und vor allem das große Wiesbachhorn.
Der gerflühtete Hochgabelersee sendet seine
tiefen Gletscherpalten bis in die nächste Nähe
der Hütte. Unten sehen wir das romantische
Fischerthal mit seinen zahlreichen Seenhöfen
und der grünen Traueralm. Ein unver-
geßlicher Anblick! Die fast luxuriös eingerichtete
Hütte, in welcher man vorzüglich verpflegt
wird, ist mit unendlichen Schwierigkeiten er-
baut worden. Gegenwärtig soll eine Er-
weiterung, ein besonderer Föhrraum, her-
gestellt werden. Die Zurückführung jedes einzelnen
Balkens muß in Felsteilen erfolgen. Von
hier aus werden die Balken auf einem 3
Stunden langen Wege durch Menschenkräfte
nach der Hütte geschafft. Ein jeder der Träger
nimmt einen Balken auf den Kopf. Damit
der Balken beim Aufstieg des Mannes nicht
herabgleite, ist er durch eine sinnreich aus-
geführte Vorrichtung von Holz auf dem Kopfe
des Trägers befestigt. Schritt für Schritt
klimmt der Träger empor, nur selten mit
seiner Bürde ausruhend. — Beständig ist die
Hütte durch abströmende Lawinen des hohen
Dachs und des vorderen Bratschenkopfes ge-

fährt. Damit der Bau Stand halten kann,
ist die vordere Giebelseite wie ein Eisbrecher
gegen die Bergwandung hin errichtet. An
ihm soll die Gewalt der Lawinen bersten.
Kein Teil des Hauses bietet einen besonders
hervorragenden Punkt, an welchem sich die
Lawinen aufhängen könnten. Das Innere
der Hütte zeigt, wie angedeutet, dem An-
kommenden einen gewissen Prunk. Der Eingang
ist fein getäfel. Behagliche Kojen, für je
2 Personen berechnet, laden zur Ruhe ein.
Das Gastzimmer ist wohl das schönste aller
alpinen Hütten. Die Bedienung wird auf
das aufmerksamste von dem „Hüttenmutterchen“,
der freundlichen, dem Tauerngasthofwirt
Bernsteiner in Felsteilen unterstellten Censi
beforgt.

Nach 1 1/2 stündiger Raft brachen wir auf.
Abwärts ging's nach Felsteilen. Sie und da
stehen wir zunächst noch auf Reste von Neu-
schnee. Bald aber waren auch diese über-
wunden und nach 2 1/2 stündiger Wanderung
hatten wir den Tauerngasthof in Felsteilen
erreicht. Hier hätte ich mich nun von meinem
Föhrrer Heugenhauer verabschieden können;
allein es fand sich eine recht nothwendige Ge-
legenheit (Müdfuhre) nach Station Bruch-
fuss, sodas ich meinen treuen Heugenhauer
eruchen konnte, mir noch bis Dorf Fusch,
seiner Heimath, das Geleite zu geben. Gern
mühte Heugenhauer von diesem Anerbieten
Gebrauch.

Im Tauerngasthofe wurden wir von Bern-
steiner herzlich begrüßt und beglückwünscht.
Bernsteiner hat mich, über meine Wanderung

und über die bei ihr gemachten Erfahrungen
einen ausführlichen Vermerk ins Fremdenbuch
niederschreiben. Als ich fragte, weshalb er
das wünschte, erwiderte er mir, man würde
ihn ohne Weiteres nicht glauben, daß die
Tour gegenwärtig ausführbar wäre. Viele
Alpinisten wären in der letzten Zeit un-
gelehrt; ihm erwählte dadurch großer Schaden;
die Schwarzenberghütte würde gemieden.
Wenn Ansprach ich nunmehr der Bitte des
freundlichen Gastgebers.

Felsteilen dient wegen seiner hohen Lage
und wegen seiner köstlich-reinen Luft vielen
als Luftkurort. Die anwesenden Kurgäste
sahen bei dem sommerlichen Wetter sämtlich
auf der Veranda; ich hatte, um unbelästigt
zu bleiben, allein im Gastzimmer Platz ge-
nommen. Um meinen ermüdeten Füßen end-
lich einige Ruhe zu gönnen, hatte ich meine
schweren Nagelschuhe mit bequemen Morgen-
schuh verfertigt. Auf dem Sopha sitzend,
hing ich bei einer Tasse besonders gut zu-
bereiteten Kaffees und einer Cigarette meinen
Gedanken über das eben Erlebte nach. Des
Stuchfades und des Bergfades hatte sich
Heugenhauer, welcher im Vorfrüh mit einigen
Föhrrern plauberte, bemächtigt. Wie ein Hoch-
tourist sah ich nicht mehr aus. Inzwischen
war der Waagen vorgefahren. Langsam und
meines Erachtens unbemerkt bestieg ich den
Wagen, einen schmalen Landauer. Heugen-
hauer nahm auf meinen Wunsch an meiner
Seite Platz. Pünktlich erhoben sich, wie auf
Verabredung, die Kurgäste, die auf eine mir
unverklärliche Weise von meiner Wanderung

Kenntnis erhalten haben mußten und
wünschten mir, Tücher schwenkend, glückliche
Reise. Wodurch ich eine solche Aufmerksamkeit
verdient habe, ist mir unerklärlich geblieben.
Auf der Fahrt nach Bruch-Fuss wurde ich
zweimal von Touristen angehalten und ge-
fragt, ob ich des Föhrrers noch bedürfte. Zwar
verneinte ich, Heugenhauer lehnte aber jede
Führung ab. Verwundert forschte ich nach
dem Grunde und betonte, er hätte sich mir
doch sogar unaufgefordert angeboten.
Heugenhauers Erwiderung ging dahin, nicht
jeder Tourist eignete sich zu einer Hochtour.
Er wäre auf seinen Föhrrer bedacht und
würde stets nur solche Wanderer geleiten, von
denen er von vorn herein die Leberzeugung
hätte, daß sie für eine Gletscherbefreiung
u. s. w. befähigt wären. Beim Anblicke der
Touristen, die ihn heute gefragt hätten, hätte
er jene Leberzeugung nicht gewinnen können,
so gern er auch bereit wäre, Geld zu ver-
dienen, und so nöthig er jeden Gulden und
Kreuzer brauchen könnte. Vöngst schon hatte
ich ihm im Stillen meine ursprüngliche Ab-
neigung wegen seines mir in Dorf Fusch ge-
machten, bereits erwähnten Anerbietens ab-
gegeben. Einen treueren und zuverlässigeren
Föhrrer hätte ich nicht finden können. Vöngst
war er mir ein guter Freund und treuer
Kamerad geworden. Er hatte an mir wie ein
Vater gehandelt, war stetig um meine Gesund-
heit besorgt und sorgte auf darauf bedacht
gewesen, daß ich unterwegs bei jeder passenden
Gelegenheit meine Schuhe trocknete, meine
Strümpfe wuschelte und mich nicht über Ge-

paner und Amerikaner halten die bedrohten Stadtteile streng abgesperrt. Näheres ist noch nicht bekannt.

* London, 5. Juni. Aus Peking wird gemeldet: Ki-hung-Fang sandte die dringende Aufforderung an den General Maib, mit zehntausend Mann nach den mittleren Distrikten der Provinz Tschili zu eilen, welches von den ausländischen Truppen geräumt wird.

Der Krieg in Südafrika.

* London, 5. Juni. Ueber den Kampf bei Blakfontein liegen nunmehr detaillierte Privatberichte vor. Das Gros der Truppen Digons eskortierte einen großen Convoi zum Lager, als es von Buren, die sich in vortrefflicher Stellung befanden, angegriffen wurde. Delarey leitete den plötzlichen ungeführten Angriff auf die britischen Kanonen und deren Bedeckung in eigener Person. Es entstand ein wüthendes Santgemenge, in welchem Delarey mit genauer Noth der Gefahr entging, getödtet zu werden. Schließlich wurde die Hauptstellung der Buren mit dem Bajonett gestürmt. Die Buren zogen sich im glänztigen Augenblick zurück und ließen 41 Tödtete zurück. Ein Bericht der „Daily Mail“ schildert das Treffen als Nachhakenkampf. Die Buren waren sich zwischen die Nachhut und das Gros der Truppen Digons, der auf dem Marsche nach Blakfontein war und kamen dabei so nahe an die Engländer, daß 50 britische Soldaten bei dem ersten Schnellfeuer fielen. Die englischen Kanoniere erschossen hierauf ihre Artillerieperde um zu verhindern, daß die Geschütze von den Buren weggeführt würden. Diese Unsiht tötete wahrscheinlich die Kanonen, die wohl nur 5 Minuten im Besitze der Buren gewesen waren. Die Buren fochten verzweifelt, aber der Bajonettenangriff des Derbyshireregiments war unwiderrstlich. Die Buren waren etwa 1200 Mann stark.

* Natal North, 5. Juni. Die von hier entandte britische Entsatztruppe hat die Buren mit Verlusten zurückgeschlagen und ihnen bedeutende Vorräthe, die sie in Jamestown erbeutet hatten, wieder abgenommen.

* London, 5. Juni. Aus Kapstadt wird telegraphirt: 1500 Buren unter Krutzinger machten einen entschlossenen Angriff auf Jamestown. Am Montag bei Tagesanbruch überzumpelten sie eine vorgeschobene, von sieben Dordrecht Volontären gebaltene Position. Es entstand ein Handgemenge, und die Volontäre ergaben sich. Die Stadt wurde von 60 Mann hielt die Buren drei Stunden lang im Schach. Krutzinger schickte dann einen Parlamentär mit der Botchaft, es sei reiner Mord, den hoffnungslosen Widerstand fortzusetzen. Die Engländer ergaben sich infolgedessen. Die Buren waren nur noch 50 Meter von den Tranchen entfernt. Der Kampf dauerte vier Stunden.

Politische Uebersicht. Deutsches Reich.

* Berlin, 5. Juni. (Hofnachrichten.) Die Kaiserlichen Majestäten verweilen im Neuen Palais bei Potsdam. Der Kaiser hörte heute verschiedene Vorträge. Nähere Nachrichten liegen nicht vor.

* Nachdem mit Genehmigung des Kaisers die Feier der Enthüllung des Nationaldenkmals für den Fürsten Bismarck auf Sonntag, 16. Juni, Mittags 12 Uhr festgelegt worden ist, macht das Centralcomité

bühe erhigte. Er bereitete mit stets selbst einen Trunk, theilte die Wahlzeiten zu und setzte überall da, wo es notwendig war, gern seine eigene Sicherheit für meine Sicherheit ein. Für ein nöthige Pflicht der Dankbarkeit halte ich es, das auch an dieser Stelle ausdrücklich zu erwähnen.

In Dorf Fisch verabschiedeten wir uns. Beim Schiedetrunk erging mich eine gewisse Besamuth. Auch Heugenhauser war sichtlich gerührt. Dem davonellenden Wagen erschall ein herzliches: „Grüß Gott! Auf Wiederseh!“ nach.

In Brief raufete ich einen halben Tag vor meiner Weiterreise nach Zell am See nahm ich noch das in einer Entfernung von 20 Minuten von Bruck gelegene prächtige Schloß Fischhorn des Fürsten Liechtenstein in Augenschein. Das Schloß wurde im Bauernkrieg zerstört, aber im Jahre 1862 im alten Stile wieder hergestellt. Es liegt wie ein Schmuckstückchen im Grünen. Von hier aus sah ich noch einmal einen Teil jener Eisgipfel, in deren unmittelbarer Nähe ich noch vor wenigen Stunden geweltet hatte. In Zell am See konnte ich nur kurzen Aufenthalt nehmen. Es drängte mich, nach Thüringen,

bekannt, daß die für den 3. Juni ausgegebenen Karten Gültigkeit behalten, und daß am Tage der Feier die Blöße spätestens bis 11 1/2 Uhr zu befehen sind. Das Komité bittet außerdem um baldige Rücksendung der Karten, die nicht benutzt werden können.

Die politischen Besprechungen wurden unter dem Vorsitze des Reichskanzlers heute Vormittag 11 Uhr fortgesetzt. Um 2 Uhr wurde eine einstündige Pause gemacht. Um 3 Uhr wurden die Beratungen wieder aufgenommen und um 6 Uhr beendet. Vor Schluß der Konferenz sprach der Reichskanzler den erschienenen Chefs der zuständigen Verwaltungen von Preußen, Bayern, Sachsen, Württemberg, Baden und Hessen für ihre werthvolle Unterstützung und Mitwirkung aufrichtigsten Dank aus. Im Sinne des ersten großen Kanzlers seien alle Teilnehmer der Konferenz befreit gewesen, in enger Fühlung und dem Blick nur auf das Ganze gerichtet, das Wohl der Gesamtheit zu fördern. Diese gemeinsame Wirksamkeit werde nicht nur der bedeutungsvollen Tarifvorlage zu Gute kommen, sondern auch dem deutschen Reiche, das begründet sei auf dem gegenseitigen Vertrauen unter den Bundesstaaten, auf der regen Mitwirkung der Bundesstaaten an den Reichsgeschäften und auf der Achtung vor den Pflichten, wie vor den Rechten der einzelnen Bundesglieder. Hierauf nahm der bayerische Finanzminister Dr. v. Riedel das Wort, um dem Reichskanzler den Dank der Versammlung auszusprechen für seine ausgezeichnete Leitung der Verhandlungen, insbesondere für die bundesfreundliche Bestimmung seiner Schlufrede. Die Bundesglieder würden ihrerseits befreit bleiben, die Interessen der Einzelstaaten stets dem allgemeinen Interesse des Reiches unterzuordnen.

Vom Kriegsschauplatz der Krankenkassen und Apotheker ist nunmehr zu berichten, daß die Sadlage nicht mehr so trostlos aussieht, wie noch vor wenigen Tagen. Der Vorstand des Vereins zur Einführung freier Verzewahl in Berlin hat ein Schreiben an den Vorsitzenden des Vereins der Apotheker Berlin und an die Centralcommission der Krankenkassen gerichtet, in welchem er sich zur Vermittlung in dem Streite zwischen den Krankenkassen und den Berliner Apothekern erbietet und vorschlägt, die Einigungsverhandlungen seinerseits einzuleiten. Das Organ des Deutschen Apothekervereins, die „Apotheker-Ztg.“, bemerkt dazu: „Wenn es auch vorzeitig sein würde, aus diesem Verzuge nun gleich auf baldige Beendigung des Kampfes schließen zu wollen, noch bevor sich die Parteien zu dem Vermittlungsverfahren geköhrt haben, so ist es doch beachtenswerth, daß die Einigung von einer Seite ausgeht, die der Centralcommission nicht fern liegt, und man darf daraus wohl mit Recht schließen, daß die Centralcommission in Wirklichkeit zum Frieden hinneigt. Die Apotheker denken der Kampf mitwilligerweise aufgegeben worden ist, dürfen sich um so weniger gegen einen Frieden unter annehmbareren Bedingungen sträuben, als sie sich von vornherein (schon vor Ausbruch des Kampfes) der Centralcommission gegenüber zu Verhandlungen und zur Gewährung von weiteren Vergünstigungen ausdrücklich bereit erklärt haben. Der Ausbruch des Kampfes hätte höchst wahrscheinlich überhaupt vermieden werden können, wenn die Centralcommission nicht i. B. von vielen Kassendärzten so kräftig unterstützt worden wäre, wie es bekanntlich geschehen ist.“

Wie die sozialdemokratische „Magdeb.

wo meine Familie bei lieben Angehörigen weile, weiterzuleiten. Während der ganzen Zeit meiner zehnjährigen Abwesenheit hatte ich, weil ich im voraus einen Ort längerer Verbleibens nicht hatte angeben können, keinerlei Nachricht erhalten.

Wundervoll war die Eisenbahnfahrt von Zell am See über St. Johann (Tirol), Rißbüchel, Hopfgarten, Börgl nach Aussen und Rosenheim. Hinter Rosenheim entwandnen die von der untergehenden Sonne mit glühendem Roth überoffenen Bergriesen mehr und mehr. Nur ungen nahm ich Abschied von ihnen. Ermüdet von der langen Fahrt und den vielen überwältigenden Eindrücken langte ich in München im Hotel Wittelsbach an um am nächsten Morgen meine Weiterreise nach Thüringen fortzusetzen und hier den Rest meines Urlaubs zusammen mit meinen Lieben zu verleben.

Man könnte die Frage aufwerfen: Sind dergleichen Urlaubsreisen, bei welchen hohe Anforderungen an die geistigen, an die körperlichen Kräfte und an die Nerven gestellt werden, auch heilsam? Nach den gewonnenen Erfahrungen kann ich nicht ansehen, diese Frage für jeden gesunden Menschen aus

Volksstimme“ erfahren haben will, soll der Rittmeister v. Krojigk vom 11. Dragoner-Regiment (Gumbinnen-Stallupönen), welcher am 22. Januar d. J. in der Reithahn erschossen wurde, im vorigen Jahre in Magdeburg eine neunmonatige Festungshaft verbüßt haben. (Unter Vorbehalt wiedergegeben. Die Red.)

* Frankfurt a. M., 5. Juni. Die Stadtverordneten verhandelten gestern über einen Vertrag, wonach eine internationale Baugesellschaft unter städtischer Bürgschaft 75 Häuser mit kleinen Wohnungen baut, die später in das Eigenthum der Stadt übergeben sollen. Der Sozialdemokrat Quard und mehrere Hausbesitzer kämpften den Vertrag, der aber schließlich mit 29 gegen 18 Stimmen angenommen wurde.

Wlanche Monnier.

Aus Paris, 4. Juni, wird geschrieben: Der Korrespondent des „Clair“ in Potiers, Carville de Balzac, theilt die traurige Geschichte der Wlanche Monnier in drei Absätzen. Während der ersten lebte der Vater, Defan der schönwissenschaftlichen Fakultät, noch. Wlanche Monnier hätte gern einen Advokaten Namens Camiels geheiratet, aber die Mutter, die im Hause herrschte, ließ es nicht zu, denn er besaß kein Vermögen. Man erzählt von einem Romane, der sich damals abspielte, und dessen ältere Leute sich noch erinnern. Pöthlich verheiratete Wlanche Monnier. Demen, die nach ihr fragten, wurde geantwortet, sie sei wahnsinnig und müsse geheilt werden. Ob die Mutter die Tochter durch die Wlperrung zwingen wollte, sich den Roman aus dem Kopfe zu schlagen, oder ob das Mädchen aus Verzweiflung krank geworden war, ist ungewiß. Die alte Dienstmagd, welche Wlanche bis vor vier Jahren pflegte, teilte Bekannten im Vertrauen mit, ihr Zustand habe sich verschlimmert, als Wlanche hörte, ihr Bruder habe sich mit einer Spanierin verheiratet, ohne auf den Widerstand der Mutter zu achten. Er hatte also durchgesetzt, was man ihr verbot. Es folgten schredliche Zeiten. Die Nachbarn hörten oft Geschrei, und die Fensterläden wurden geschlossen auf immer, erst mit Regeln und dann noch mit Ketten. Wie es scheint, war Wlanche tobischig geworden und wollte sich unbeliebt am Fenster zeigen, vielleicht sich hinausstürzen. Ein Arzt stattete ihr noch regelmäßig Besuche ab. Im Jahre 1883 starb der Vater Monnier. Er soll vor seinem Tode gesagt haben: „Meiner Wlanche wird es nun schlecht gehen.“ Nach seinem Tode wachte die Dienstmagd noch über die Eingesperrte und zwang, als der Hausarzt starb, die Mutter, welche ihre Tochter niemals besuchte, einen anderen Arzt zuzuziehen. Das war die zweite Waise, die bis zum Tode der Dienerin wachte. Marcel Monnier schmeißte ihr, weil er sie fürchten mochte, und ließ ihr die goldene Medaille für treue Dienste verlehnen. Er selbst sprach von Zeit zu Zeit in dem Gefängnis vor, that aber nichts, um die Befreiung der Unglücklichen oder ihre Ueberführung in eine Anstalt zu erwirken. Man nimmt an, daß die Kammer, obwohl licht- und luftlos, noch nicht der Fäulniß preisgegeben war, solange die alte Wärterin lebte. Nach deren Tode schloß ihre erste Nachfolgerin noch in dem Gefängnis neben Wlanche, aber nur drei Monate lang, weil, wie sie sagt, die Luft darin erstickend war, obgleich noch kein Schmutz herrschte. Sie blieb elf Monate im Hause, und dann lösten die Mäde einander in rascher Folge ab. Die Mutter wollte

keine Bettwärterin hergeben, sagen mehrere von ihnen, und hinderte nicht, daß die Gefangene in schmücklicher Weise vernachlässigt wurde. Wie keine Bettwärterin, so gab man ihr auch keine Kleider mehr, und so hatte sie schließlich nur noch Lumpen, um ihre Wölbe in dem ewig dunklen, stinkenden Gemache zu decken. Ihr Bruder will nichts gesehen und gerochen haben, obwohl er mandmal vorbeikam. Dem Untersuchungsrichter, der ihn darüber zur Rede stellt, antwortet er, sich dem Willen der Mutter zu widersetzen, wäre unmöglich gewesen. Die letzten Dienstmädchen schwangen über die Vorgänge im Hause und ließen mehrere Personen herein, um die „Verriichte“ zu sehen. Eine Blumenhändlerin fuhr nur einen hageren Arm, der sich nach einem Beilgehstraufe ausstreckte, und fand den Geruch im Zimmer abseuflich, aber man hatte ihr gesagt, es sei einmal nicht anders zu machen. Mme. Monnier widersetzte sich aller Reinigung. Ueber die Gründe, welche Mutter und Sohn hatten, Wlanche so verkaufen zu lassen, lauten die Meinungen in Potiers verschieden. Es giebt eine Partei, welche beide zu entpflughen sucht. In der Magistratur soll hingegen die Ansicht vorherrschen, sie haben den Plan gehabt, die Tochter und Schwester langsam zu tödten, damit das ganze Vermögen dem Sohne zufalle. Da war es dem von Belang, den Tod der Tochter noch vor dem der Mutter herbeizuführen. Denn wenn die Mutter zuerst gestorben wäre, so hätten die Gerichte sich in die Sache mischen und die Ueberführung der Kranken in eine Anstalt anordnen können. Wer weiß, ob sie unter solchen Umständen nicht getund werden und über ihr Vermögen verfügen könnte. Das sollte aber nicht sein. In Potiers erzählt man jetzt, der Bruder habe sich allerdings mehr als einmal neben das unsäglich elende Lager gesetzt, auf dem seine Schwester sich krümmte, aber nicht aus Theilnahme, sondern um die Fortschritte der Verwundung bei lebendigem Leibe zu beobachten. Die Leute in Potiers scheinen schwer Maß halten zu können, jetzt in den bösen Vermuthungen, wie früher in ihrer vertrauensvollen Nachsicht.

Locales.

* Merseburg, 6. Juni. * Militärisches. Die 12. Kompagnie des 36. Füsil-Regiments ist heute früh zum Batalions-Exerzieren nach Halle ausgerückt. Die Exerzieren dauern bis zum 13. ds. Mts., an welchem Tage Beistätigung erfolgt; an diesem Tage rückt die Kompagnie dann wieder hier ein. * Fronleichnam. Die hiesige katholische Gemeinde feiert heute, wie alljährlich am Donnerstag nach dem Trinitatissonntage, das Fronleichnamfest. Dies kirchliche Fest wird seitens der katholischen Kirche seit länger als 600 Jahren gefeiert. * Theatral-Theater. Gestern Abend wurde das Vrronngesche Lustspiel: „Dr. Klaus“ gespielt, und zwar, wie wir gleich hinzusetzen möchten, im Allgemeinen recht gut gespielt. Wenn die Leistungen des Ensemble's Schaffnit so bleiben, wie wir sie in den letzten Tagen kennen gelernt, so möchten wir den Wunsch aussprechen, daß das Publikum seinerseits seine Anerkennung durch einen fleißigen Besuch des Theaters zu erkennen giebt. Gestern Abend beispielsweise ließ der Besuch Manches zu wünschen übrig, und doch lohnte sich derselbe, denn die Erschienenen wurden feiter und angenehmer unterhalten. Wie am Abend zuvor,

die Brage nach dem Schöpfer und wohl auch ein bisher nicht gefanntes oder längst vergessenes fisses Gebet auf. Materielle Wünsche treten zurück; die in der Gegenwart mit ihrem unruhigen Falten und Treiben leider vielfach bei Seite gestellten Ideale gewinnen die Oberhand.

In gehobener Stimmung kehrt der Alpenwanderer, um angenehme, bleibende Erinnerungen bereichert, zum heimischen Herde zurück. Nicht will ich der frivolen Waghalsigkeit hier das Wort reden. Der übertriebene alpine Sport fordert bedauerlicher Weise Jahr aus Jahr ein der Opfer übergenug; aber eine bei gütiger Witterung in Begleitung tüdiger Führer vernünftiger unternommene Gletscherwanderung, bei welcher nachgaltige Touren vermieden werden, wird, wenn man den Führern unbedingt vertraut, auch ihren Anordnungen stets willig Folge leisten, wohl immer gut ablaufen. Falscher Ergeztz bleibe fern! Man vertraue auf Gott, verlaufe ihn aber nicht!

— Ende. —

Ed. Cohn, Halle a. S., Leipzigerstr. 1
im Rathhaus.
Aeltestes Spezialgeschäft reeller
Herren- und Knaben-Garderoben,
gewährt von jetzt an auswärtigen Käufern auf seine streng festen, auf-
gedruckten und am Gegenstand befestigten Preisen
10% Rabatt. (1533)

Rad-Wettfahren in Halle a. S.
Sonntag, 9. Juni, Nachm. 3 Uhr,
Halle'sche Rennbahn, Merseburger Chaussee 4,
gegenüber der Artillerie-Kaserne.
50 Kilometer-Match mit
zwischen **Robl-München** und **Bouhours-Paris.**
3 vorzüglich besetzte Berufsfahrer-Rennen!
10 Kilometer-Motor-fahren
für **Schrittmacher!** (1532)

Dürkopp - Fahrräder
sind allen voran.
Im Jahre 1900 Amal mit „Goldener Medaille“ prämiert,
Berlin, Frankfurt, Magdeburg, Paris.
Größtes Etablissement der Branche. 4500 Arbeiter. Auch in diesem Jahre
allen voran.
Das billigste Rad bedeutend besser, wie bei vielen Fabrikaten das feinste.
Liefere von jetzt an Dürkopp-Räder mit **doppeltem Patent-Glocken-**
lager, innen Lötung eingedrahten Lagergehäusen und allen
Neuerungen versehen.
für Mark 170.
Liefere auch die vielfach von außerhalb durch Händler und kleinere
Fabriken angebotenen Räder zu **Mark 100 - 120.**
Alle Zubehörtheile liefere billigst.
Deckmäntel 9-12 Mark, Luftschläuche 5-6,50 Mark,
Laternen von Mk. 2 an.
O. Erdmann,
General-Vertreter der Viefelder Maschinenfabrik,
vorm. Dürkopp & Co., Viefefeld, (1543)
Merseburg, Stufenstraße 4, Halle a. S., Leipzigerstraße 58.

GLOBUS-PUTZ-EXTRACT
Aleiniger Fabrikant
Bestes Putzmittel
Neueste Erfindung
Fritz Schulz jun., Akt.-Ges., Leipzig
Neu mit
Firma u. Marke
in rothem Streifen
Bestens geschützt. Made in Germany
Bestes Putzmittel der Welt!

Viel besser als rothe Putzpomade
ist
Globus-Putzextract
von
Fritz Schulz jun., Akt.-Ges., Leipzig.
Ueberall vorrätlich!

Neueste Auszeichnung:
Goldene Medaille
Welt-Ausstellung Paris 1900
Collectiv-Ausstellung der chem. Industrie.

Heute Freitag: Reste-Tag.
Speziell: Zusammenstellung der sich angeammelten
Waschstoff-Reste.
Verkauf zu enorm billigen Preisen. (1544)
Otto Dobkowitz, Merseburg.

Von Freitag, den 7. d. M., steht ein großer Transport
prima ostfriesische
Rühe mit Kälbern
bei mir preiswerth zum Verkauf. (1522)
E. Heinrich, Schaffstädt.

Für die zahlreichen Beweise liebevoller Theilnahme beim Heimgange unserer theuren Entschlafenen sagt
herzlichen Dank (1537)
Merseburg, den 6. Juni 1901.
Familie **Joh. Wallenburg.**

Dank. (1542)
Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme beim Heimgange unseres theuren Entschlafenen sagen auf diesem Wege aufrichtigen Dank.
Im Namen der Hinterbliebenen
Familien **Götze** und **Haussner.**

Kirschen-Verpachtung.
Die diesjährige Süß- und Säuer-Kirschenverpachtung der Gemeinde **Wallendorf** soll
Diensd., den 11. Juni d. J.
Nachmittags 4 Uhr,
im Gasthof daseibst öffentlich meistbietend verpachtet werden. Bedingungen im Termin. (1531)
Wallendorf, den 5. Juni 1901.
Der **Gemeindevorsteher.**

Lotterie - Anzeige.
Zur 1. Klasse 205. Lotterie habe ich noch
1/4 und 1/10 Loose
abzugeben.
von **Kameke,**
Königl. Lotterie-Einnehmer.

Das beste Holzanzugmittel ist
Avenarius Carbolinum
D.R.PAT. NR. 40021
Seit 20 Jahren bewährt.
Allein-Verkauf:
Eduard Klaus,
Merseburg. (1476)

Lebende Schleien
à Pfund Mk. 1.25 empfiehlt
Emil Wolff, Kockmarkt.

Wasche mit
Luhns
Wasch-Extract.

Neumilchende Kuh mit Kalb
verkauft **Nattmannsdorf Nr. 3.**

Ein weißackter Jagdhund (Rüde)
entlaufen. **Boigt, Klein-Lehna.**

Eichhörnchen Spitz (1539)
preiswerth zu verkaufen.
Delgrabe 13 I.

Verheiratheter landwirthschaftlicher
Arbeiter

und **Geschiefführer**
mit besten Zeugnissen bei hohem Lohn gesucht. Gute Wohnung vorhanden. (1521)
Oekonomie-Verwaltung der **Leipziger Westend-Baugesellschaft**
Leipzig-Vindenu, Lützenerstr. 164.

Züchtiger Zimmermann
sotort gesucht. Zu melden (1541)
(1548) **Saubureau Markt 24.**
Sotort ein
flotter Schreiber
gesucht; solche, welche in der Kranken- und Invalidenversicherung Erfahrung haben, erhalten den Vorzug. Angebote mit Zeugniß-Abchriften und Gehaltsansprüchen unter „Tiefbau“ an die Expedition dieser Zeitung.

Tivoli-Theater.
Freitag:
Reichsgräfin Gisela.
Schauspiel, bearbeitet nach dem bekannten Marlin'schen Roman.
Sonntag Nachmittag:
Das tapfere Schneiderlein.
Abends:
Der Postillon von Münchenberg.

Merseburger Landwehr-Verein.
Die Feier unserer Fahnenweihe findet **Sonntag, den 9. Juni d. J.,** von Nachmittags 3 Uhr an, auf dem **Mulandtsplatz** und daran anschließend im „**Casino**“ statt. Der Verein tritt um 2 Uhr vor der Wohnung des Herrn Direktors, **Graf v. Hauzouville, Oberaltenburg Nr. 1,** an.
Die Einladungskarten, sowie die Karten für Angehörige können bei **Kamerad Trobisch, Schmalfeld, Nr. 21,** von den Mitgliedern abgeholt werden.
Am **Sonabend, d. 8. Juni,** Abends 8 Uhr, tritt der Verein zum **Zapfenstreich** auf dem Marktplace an. Um zahlreiche Theilnahme wird erucht. (1500)
Die Einwohner der Stadt werden gebeten, zu der Feier die Häuser mit Fahnen zu schmücken.
Das Direktorium.

Ev. Jünglingsverein.
Sonntag, den 9. Juni, feiert der hiesige Jünglingsverein sein

XII. Jahresfest
5 Uhr Festgottesdienst im Dom; Festprediger Hofprediger **Diltweg** Weimar. 8 Uhr Nachfeier in der „**Kaiser-Wilhelms-halle**“.
(Eintritt nur gegen Programm.)
(1538) **Der Vorstand.**

Feinste Landkäse
garantirt rein, empfiehlt (1535)
E. Wolff, Kockmarkt.

Germanische Fischhandlung
empfehle frisch auf Eis:
Schellfish, Schollen, Kabeljau, Bücklinge, Flundern, Aale, Kachsheringe, geräucherter Schellfish, Bratsheringe, Sardinen, Marinaden, Fischkonserven, Citronen
empfiehlt **W. Krähmer.**

Lagerbier 30 Flaschen 3 Mk.
Pilsner 30 Flaschen 3 Mk.
Sauserbier 60 Flaschen 3 Mk.
aus der Brauerei **F. Oettler, Weissenfels,** empfiehlt
A. Welzel,
1514) **Biergroßhandlung.**

Schwimmseife
zum Baden, **Stück 10 Pf.** (1494)
August Berger,
Seifenhandlung, **Gartenplan 6.**

Mieth-Verträge
vorrätlich in der
Kreisblatt-Druckerei.

Bruno Freytag,
Halle a. S., Leipzigerstrasse 100, Part., I. und II. Etage.
Kleiderstoffe in Wolle und Seide, Waschstoffe,
Jackets, Capes, Spitzen-Umhänge, Costume,
Blousen, Hemdblousen, Unterröcke,
Morgenröcke, Kindergarderobe.
Costumes- und Mäntel-Anfertigung nach Maass! (1538)
Mustersendungen nach auswärts franco!

Modewaaren
Confection
Leinenwaaren
Gardinen, Teppiche
Buckskins.
Gegründet 1865.
Anerkannt grosse Auswahl in allen Preislagen.
Für die Redaktion verantwortlich Rudolf Heine. — Druck und Verlag von Rudolf Heine in Merseburg.

